

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort...

Gründet 1877.



Die vierteljährliche Seite oder deren Raum...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 54

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 6. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar 4. März.

Die Sitzung wird nach 3/4 Uhr eröffnet. Abg. Dr. Kahl (D.V.P.) fragt nach den Schritten der Reichsregierung...

Abg. Arnstadt (D.N.V.P.) u. Gen. fragen, was die Regierung zur Beseitigung des Papiermangels für die deutsche Presse tun wolle.

Reichswirtschaftsminister Wiffel: Eine befriedigende Papierversorgung der Presse wird erst dann möglich sein, wenn das deutsche Wirtschaftsleben wieder in einigermaßen geordnete Bahnen zurückkehrt.

Abg. Ohler (D.N.V.P.) fragt an wegen unzureichender Belieferung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln. Reichsminister Schmidt: Die Reichsregierung ist bemüht, von den Alliierten die Freigabe der Produkte aus den besetzten Gebieten zu erlangen.

Fortsetzung der Verfassungsberatung.

Abg. Henke (U.S.): Der kapitalistische Charakter der Verfassung zeigt sich darin, daß Entscheidungen nur gegen Entschädigungen zugelassen sein werden. Die Arbeiter sehen in dem allgemeinen Wahlrecht nicht ein Mittel, das sie von allem Elend befreien könnte.

Abg. Stresemann (D.V.): Was der Vortrager erstrebt ist eigentlich der vollkommen verfassunglose Zustand. Wir haben immer wieder die heftigsten Angriffe gegen Preußen. Gegenüber den Sonderrechten der süddeutschen Staaten ist man weit zurückhaltender.

Reichsminister Dr. David: Wir haben die demokratische Republik, in der die höchste Gewalt beim Volk liegt, und unser Wahlrecht ist demokratischer als in irgend einem anderen Lande. Jetzt erst hat die Regierung volle Verantwortung vor dem Volke.

Die Verfassungsvoorstelle wird an einen Ausschuss von 28 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch 3/4 Uhr nachmittags: Poleninterpellation. Schluß 6.10 Uhr.

Dem Abgrund entgegen!

Von einem Arbeiter wird uns geschrieben: Nach dem Kriege 1870 stiegen die Löhne derart rapid, daß die kapitalistische Presse in großer Verzweiflung...

Der Tiefstand unserer Konjunktur ist derart, daß er kaum noch sinken zu können scheint.

Und dennoch steigen die Löhne rapide. Die Arbeitslosigkeit wächst unheimlich, die Kriegsindustrie ist längst mit ihrer Arbeit zu Ende...

Unser Land ist so ausgedempft, unsere finanziellen Verpflichtungen so riesenhaft, daß wir nur dann uns vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch retten können...

Wahlstundentag! Es ist wohl der heftigste Wunsch, daß derselbe den Arbeitern auch erhalten bleibt. Aber er muß insofern einem Bedenken begegnen, daß er gerade in einem Augenblick eingeführt wurde, wo die Konkurrenz auf dem Weltmarkt für uns schwerer ist...

Steigerung der Löhne. Sie waren in der Kriegsindustrie hoch, sonst vielfach ungenügend. Die Lebenshaltung hat sich wahnsinnig verteuert. Kommt der Soldat nach Hause, um wieder in die Fabrik zu gehen...

Fast jeder einzelnen Kategorie gönnt der sozial empfindende Mensch eine Besserung ihrer Lage. Und doch bedeutet der ganze Komplex dieser Lohnforderungen einfach den Ruin unseres Wirtschaftslebens.

Manche Kriegsgewinnler stellen sich auf den Standpunkt, daß es ganz egal sei, ob der Staat unseren Gewinn konfisziert oder wir ihn als Lohn ausbezahlen!

Privatkapitalistisch läßt sich ein solcher Standpunkt verstehen. Für die Allgemeinheit aber ist es geradezu ein Verhängnis, wenn in dem Augenblick, wo das Reich so ungezählte Milliarden braucht, die besten Steuerobjekte in alle Winde zerfliegen.

Export! Das ist der wundeste Punkt. Im Inland kann man abwägen. Da kann eine Preiserhöhung durch die andere ausgeglichen werden.

Wir hatten vor dem Kriege einen jährlichen 10 Milliarden-Export. Wir haben durch den Krieg fast alle Handelsbeziehungen eingebüßt.

Aber ohne Export, ohne riesigen Export können wir einfach nicht leben! Denn den Milliardenimport, ohne den wir verkommen müßten, können wir nicht gut mit unseren Kriegsgeldschulden bezahlen.

Gibt es keine Rettung mehr! Wirklich nicht! In den Massen unserer Betriebe steckt doch ein prachtvoller Kern von Verstand. So verzweifelt es im Augenblick aussieht, so kann man immer noch hoffen, daß der realpolitische Sinn der Arbeiter die Oberhand gewinnen wird.

Neues vom Tage.

Auflimmigkeiten.

Berlin, 5. März. Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Reichsminister Gothein und anderen Mitgliedern des Kabinetts in der Sozialisierungsfrage bestanden, sollen beigelegt sein.

Ludendorff und der Waffenstillstand.

Berlin, 5. März. Das russische Tel.-Büro meldet gegenüber der Äußerung des Generals Ludendorff über die Einsetzung des Waffenstillstandsangebots, nach einer demnächst erscheinenden amtlichen Denkschrift lassen sich drei Entwicklungsstufen in dem Verhalten des Waffenstillstands unterscheiden:

1. Ende September und in den ersten Tagen des Oktober drang General Ludendorff auf sofortige Herausgabe des Friedensangebots.

2. Am 17. Oktober kam General Ludendorff in einer Kabinettsitzung in Berlin zu folgendem Beschluß: Die deutsche Front hat besser gehalten, als ich vor zwei Wochen gedacht habe. Wenn man ihn mehr Dienstreue in Aussicht stellt, glaube er den Krieg fortzuführen zu können. Er vertraue dabei freilich mehr auf sein Soldatenglück. Eine Garantie dafür, daß er bei Fortsetzung des Krieges militärisch und politisch besser dastehen würde, könne er nicht geben.

Das 3. Stadium trat ein, als Marschall Foch seine Bedingungen für den Waffenstillstand überreichte. Diese überstiegen das erwartete Maß um ein Vielfaches. Trotzdem gab ein Einverständnis mit der politischen Reichsleitung Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Bedingungen dahin, daß zu unterzeichnen sei, wenn Abänderungen nicht erreicht würden.

Generalstreik.

Die Lage in Berlin.

Berlin, 5. März. Bei dem Einzug der Truppen zum Schutz des Polizeipräsidiums gestern versuchte eine tausendköpfige Menge auf dem Alexanderplatz, die Truppen den zurückzubalten. Diese mußten schließlich von der Schutzwache Gebrauch machen. 3 Personen wurden getötet. Das Polizeipräsidium erhielt abends weiteren Schutz durch Regierungstruppen und eine Feldartillerieabteilung.

Berlin, 5. März. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: In Tempelhof kam es gestern nachmittags zwischen einem Bataillon der Division Gerstenberg und der auf dem Güterbahnhof stationierten Wache der republikanischen Soldatenwehr zu einem Zwischenfall.

Nach einem Feuergefecht von etwa 10 Minuten war es den Regierungstruppen gelungen, die Soldaten zu entwaffnen.

Einigungsverhandlungen.

Weimar, 5. März. Die bis in die späten Nachstunden andauernden Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Berliner Wehrheitssozialisten und dem Reichsministerium nahmen einen befriedigenden Verlauf. Die Arbeiterabordnung ist noch in der Nacht nach Berlin zurückgekehrt, um die Vorschläge der Regierung den streikenden Arbeitern zur Genehmigung vorzulegen.



Leipzig, 5. März. Der engere Ausschuss der A- und S-Räte forderte die Beamten, da durch ihren Ausfall die Auszahlung der Kriegsbürokraten und der Arbeitslosenunterstützungen, der Wohnungen usw. verhindert werde, auf, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls ihnen die Auszahlung des Gehalts abgezogen und weitere Maßnahmen ergriffen werden.

In Halle ist das Standrecht verhängt worden. Einige Personen sollen bereits handrechtlich erschossen worden sein.

Der Krieg im Osten.

Berlin, 5. März. Nach einer Meldung des „Täglichen Rundschau“ wurden in Polen dieser Tage über 1000 Angehörige aus den deutschen Siedlungsgebieten festgenommen und zur Verrichtung von Zwangsarbeit verschleppt. Ferner sollen sämtliche Bewohner der Provinz Posen gezwungen werden, 50 Mark von jedem Hundert ihres Einkommens als Sondersteuer an polnische Rassen abzuführen.

Litauen, 5. März. Am 4. März haben sich Kämpfe vor Kurajewo bei Eßern und östlich von Neuhof entwickelt. Die Kämpfe am 3. März hatten den Erfolg, daß Tyrkische und Panipolen von reichsdeutschen, das Fortwert Neuhof von lettischen Truppen genommen wurden, während gleichzeitig andere lettische Truppen den feindlichen Angriff bei Schrudnen abwiesen.

Berlin, 5. März. Auf Veranlassung des Kriegsgeschichts der Gardehülsen-Kavalleriedivision sollen Kapitanleutnant v. Pflügel-Darlung, Hauptmann v. Pflügel-Hartung, Oberleutnant Vogel und Leutnant Biermann verhaftet worden sein. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie an der Ermordung von Liebschütz und Rosa Luxemburg beteiligt gewesen seien.

Kuer's Befinden.

München, 5. März. Minister Kuer ist gestern zum zweiten Mal operiert worden, indem die zweite Kugel, die am Rücken saß, entfernt wurde.

Einigung gegen die Spartakisten.

Kärnten, 5. März. In einer gemeinsamen Sitzung der Sozialdemokraten, der Unabhängigen und des Bauernbunds wurde beschlossen: Dem Kärntnerkongress in München, dem Vollzugsausschuss und dem Zentralkomitee keine feierliche Begrüßung oder Vollzugsrechte zu. Die drei Parteien verlangen vielmehr: Sofortige Einberufung des Landtags zu einer kurzen Tagung; Bildung eines sozialdemokratischen Ministeriums durch die beiden sozialdemokratischen Parteien; dessen Anerkennung durch den gewählten Landtag. Je ein Vertreter der A-, S- und B-Räte kann an den Sitzungen des Ministeriums teilnehmen. Auflösung des bestehenden Heeres und Schaffung einer freiwilligen Volkswache aus politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern.

Gegen die Soldatenräte.

Bern, 5. März. Eine Verordnung des Bundesrats verbietet Vereinigungen wie Soldatenräte, Soldatenbünde und dergleichen, deren Zweck oder Tätigkeit darauf gerichtet ist, die militärische Disziplin zu untergraben. Für Uebertretungen ist Gefängnis bis zu zwei Jahren vorgesehen.

Von der Friedenskonferenz.

Washington, 4. März. (Reuter.) Präsident Wilson und Frau fahren heute nachmittags nach New York ab, um von dort die Reise nach Frankreich anzutreten. Wilson soll erklärt haben, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, das Mandat des Völkerbunds für Armenien anzunehmen.

London, 5. März. (Reuter.) Lloyd George reist heute nach Paris ab.

Ein jüdisches Reich.

London, 5. März. Die „Times“ meldet aus New York, daß Wilson dem Plane der Zionisten zur Aufrichtung eines jüdischen Reichs in Palästina zugestimmt habe.

Die rechte Zeit.

London, 4. März. Im Unterhaus erklärte Churchill bezüglich der Abstimmung für die Bewilligung von 2 1/2 Millionen Mann für das Heer, daß der Anfordernisfolge der augenblicklich ungelösten Verhältnisse statgegeben werden müsse. Die Okkupationsarmee am Rhein dürfe bis Ende 1920 aufrecht zu erhalten sein. Der Rat der Verbündeten werde auf beschleunigte Erfüllung der Bedingungen seitens Deutschlands drängen müssen. Deutschland hungere und es sei dem sozialen und nationalen Zusammenbruch gefährlich nahe. Dies sei die Zeit für die Friedensbedingungen, die Deutschland annehmen und durchführen müsse. Falls sie verjährt würde, hätte man niemanden mehr, mit dem Frieden zu schließen wäre. Zur Erfüllung der Bedingungen wäre es aber notwendig, ein starkes Heer am Rhein zu lassen.

China sucht sich der japanischen Fesseln zu entledigen.

Paris, 5. März. Die chinesische Abordnung zur Friedenskonferenz legte den Mächten ihre Forderungen vor. In seiner weiteren Entwicklung bedürfe China der Befreiung von den Lasten, die ihm durch die früheren Verträge mit Deutschland (Bau von Kwantung und Schantungseisenbahn) auferlegt gewesen seien. Japan habe aber kein Recht, diese Zugeständnisse jetzt für sich zu beanspruchen. Ebenso erhebe China Einspruch gegen die 21 Bedingungen, mit denen Japan am 18. Januar 1915 sich an China heranzetrennen sei mit der Drohung, im Falle der Ablehnung den Krieg zu erklären. China habe sich im Jahre 1914 und 1915 am Krieg gegen Deutschland beteiligt wollen und es habe schon ein Heer von 100 000 Mann für Europa bereit gehabt. Japan habe aber die Kriegsbeteiligung verboten, weil es sich erst der Zustimmung der Entente-Mächte zur Erwerbung von Kwantung und der deutschen Inseln im Stillen Weltmeer vergewissern wollte. China begrüße den Völkerbund, der im Lebensinteresse aller Völker liege.

Lohnbewegung in Frankreich.

Paris, 5. März. Laut „Humanité“ beschloß ein Kongress der Bergleute am Pas-de-Calais, den Achtstundentag und 50prozentige Lohnhöhung zu verlangen. Die Bergarbeiter wollten sich mit den Eisenbahnern von Frankreich, den Bergleuten von Mittel- und Nord-Frankreich und den englischen Arbeitern zusammenschließen, um eine gemeinsame Bewegung zu schaffen. Falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Württemberg. Landesversammlung.

Stuttgart, 5. März.

D. V. C. Koch rund einmündlicher Pause hat die württ. Landesversammlung heute mittags 10 Uhr ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Die Tagung wird auch den einleitenden Begrüßungsworten des Präs. Kell mit Rücksicht auf die Arbeiten der Ausschüsse nur kurze Zeit dauern. Die Unterbrechung der Verhandlungen soll dann vor allem dem Verfassungsausschuss Gelegenheit geben, seine Arbeiten resümiert zu fördern, da wohl alle den Wunsch haben, dem Lande die schnellste möglich eine Verfassung zu geben. Aus den vom Präsidenten verteilten Entwürfen ist zu erwähnen der Entwurf eines Gesetzes über die vorläufige Ausübung der Staatsgewalt in Württemberg. Bevor in die Verhandlungen eingetreten wurde, verlas der Präsident eine Zuschrift des Kapitanleutnants Trepitz, die sich mit der von Hg. Bruchmann in der Landesversammlung vom 28. Januar zur allmählichen Vornahme abhalten Rede befaßt, wobei

romantischerweise Trepitz im Auftrag seines Vaters die Mitteilung macht, daß er vom Hg. Bruchmann über den Landesparlamentarier gelassen Vorlesungen, in denen sie sich auf Aussagen des Admirals v. Trepitz beziehen, nicht aufzufassen dürfen. Während Trepitz behauptet ein ebenfalls eingelaufener Brief des Präs. Dr. Dietrich Schäfer, Hg. Bruchmann führt zur Geschäftsordnung aus, daß er sich vorbehaltlos auf diese Briefe erst dann zurückkommen, wenn er weitere Erhebungen über die Angelegenheit habe machen können, da durch die schlechten Verkehrsverhältnisse es nicht möglich sei, die nötigen Unterlagen rasch zu beschaffen.

Auf der Tagesordnung stand eine Anfrage Engelhardts (U.S.) an den Kriegsminister, betr. die Beschlagnahme fidei. Welche durch die Sicherheitskommission in Stuttgart, Kriegsminister Heermann erklärt, es sei zutreffend, daß 22 Dekretierte Wein an die am 17. Januar in erlöschter Verfassung gebliebenen Stuttgarter Sicherheitskommission abgegeben worden seien; der Wein sei aber nicht beschlaggenommen, sondern von der Stuttgarter Stadtwirtschaft aus fidei. Befinden zur Verfügung gestellt und dieser von der Regierung auch bezahlt worden.

Die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. das Gemeindefürsorgegesetz und die Gemeindefürsorge nach dem Inhalt der eingehenden Vorberatung im Gemeindefürsorgegesetz einen recht breiten Raum ein; insbesondere sprachen die zwischen der Linken und Rechten bestehenden Meinungsverschiedenheiten über das aktive und passive Wahlalter eine große Rolle. Der Hg. Scherf (D.D.P.) hat namens seiner Freunde das Haus, an den nach allen Seiten wohlüberlegenen Vorschlägen des Ausschusses festzuhalten und die jetzt vorliegenden Entwürfe des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Unabhängigen abzulehnen.

Die Votage des Ausschusses zu Art. 1 und 2 (Wahl- und Stimmrecht) und Art. 3 (Gemeindefürsorge) wurden angenommen.

Amtliches.

Oberamt Reg.-Gold.

Betr.-ff. Viehaufbringung.

Nach einer Mitteilung der Fleischverforgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern scheint bei einzelnen Landwirten die Ansicht zu bestehen, daß die Schlachtwiehaufbringung heute freiwillig sei und sie demzufolge keine Veranlassung haben, mehr Schlachtwieh abzugeben, als sie abzugeben gewillt sind. Dem ist aber nicht so. Es bestehen auch wie vor die Bestimmungen bezüglich der postgradweisen Inanspruchnahme von Schlachtwieh fort, wie sie in der Verfügung der Fleischverforgungsstelle vom 21. November 1917 festgelegt sind.

Das Oberamt macht daher darauf aufmerksam, daß die den einzelnen Gemeinden zur Befreiung auferlegten Schlachtwiehmengen unter allen Umständen angedrückt werden müssen und daß für den Fall der Nichtlieferung auf zwangsweise Inanspruchnahme zurückgegriffen wird.

Den 5. März 1919.

M ü n c h A. B.

Entlassung von Angestellten und Arbeitern.

Bei vielen Gewerbetreibenden und Handwerkern besteht, wie mir mitgeteilt wird, die Befürchtung, daß die Angestellte und Arbeiter, die sie jetzt zur Bewältigung vorliegender Aufgaben einstellen könnten, nach Aufhören der Arbeit nicht wieder entlassen könnten, daß sie vielmehr gezwungen werden würden, diese Arbeitnehmer zu behalten. Aus diesem Grunde sollen trotz Vorliegen von Aufträgen keine Neueinstellungen erfolgen.

Demgegenüber weise ich darauf hin, daß die Vorschriften über Zulässigkeit von Kündigungen und Kündigungsfristen in der Verordnung über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung vom 4. Januar 1919 und in der Verordnung über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung der Angestellten vom 21. Januar 1919 sich nur auf die wiederzuzustellenden Kriegsteilnehmer und die bei der Auftragserteilung dieser Verordnungen beschäftigten Arbeitnehmer

Esserfrucht.

Du hast nicht das, was andere haben,
Und andern mangeln deine Gaben,
Aus dieser Unvollkommenheit
Entspringet die Geselligkeit.

Rote Rosen.

Roman von P. Courty-Mahler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wie sie nach einer Weile die Hände haken ließ, war sie doch und ruhig.“

„Nun — und wenn es so wäre, wie du sagst — was dann werden?“ sagte sie leise.

„Gräfin Gerlinde neigte sich vor und sagte ihre Hand.“

„Doch laß uns davon sprechen, Josta! Ich möchte dich beruhigen. Du brauchst dir darum keinen Bock zu machen. Glaubst du, daß du Rainer mehr schuldig bleibst als er dir?“

„Was meinst du, Gerlinde?“

„Ich will dich beruhigen: wie Frauen müssen zusammenhalten, und ich habe dich lieb und will nicht, daß du dich nutzlos quälst. Rainer liebt dich so wenig wie du ihn. Oder weißt du es schon, daß sein Herz seit Jahren einer anderen Frau gehört?“

„Liebe Gerlinde.“ sagte Josta, die Hände fest ineinander klammert, um ihre Ruhe nicht zu verlieren. „Rainer hat mir nichts davon gesagt, und er wird nicht wollen, daß wir darüber sprechen.“

Die Gräfin machte eine abwehrende Bewegung. Ihre Augen brannten wie im Fieber.

„Ach, sei nicht so töricht. Josta. Rainer braucht nicht zu wissen, daß wir davon sprechen. Ich will dir helfen, dich zu beruhigen. Schon lange habe ich gemerkt, daß du dir Gewissensbisse machst weil du Rainer nicht liebst, weil er dir nie etwas anderes sein kann als der gute Onkel Rainer. Und immer sollte ich

err schon helfen. Ich weiß ja, Rainer wird dir nie von der Frau sprechen die er seit Jahren liebt, und die ihm unerschütterlich ist. Ihren Namen verschleiert er ja wie ein Pestilenzium in seiner Brust, und auch mir ist er nur durch Zufall bekannt geworden. Er war außer sich, als ich ihn eines Tages vor seinen Ohren nannte.“

„Josta war leise zusammengezuckt. Sie vergah, daß sie eine launere Stimme vor Gerlinde warnte, und dachte jetzt nur daran, daß Gerlinde den Namen der Frau kannte, an die sie Tag um Tag mit bitterer, qualvoller Eifersucht gedacht hatte.“

„Du weißt, wer die Dame ist?“ fragte sie hastig. Gräfin Gerlinde neigte das Haupt. Sie war wie von dem Wunsche besetzt, Josta innerlich vollends von Rainer zu lösen, damit sie, wenn ihr Herz sich eines Tages für einen anderen öffnet, nicht jagend an Rainer zu denken brauchte. Dieser „andere“ Frau in Gräfin Gerlindes Gedanken schon bestimmte Frage — die des Grafen Henning, der ja nun bald nach Kamburg kam, und der Josta liebte.

„Ja, ich kenne sie.“

„Josta streckte wie bittend die Hände aus.“

„Nenne sie mir — ich bitte dich.“

„Ich kann es nur unter einer Bedingung tun.“

„Unter welcher?“

„Doch du nie diesen Namen ausspricht in Gegenwart anderer Menschen, daß du auch Rainer nicht verläßt, daß wir darüber gesprochen haben.“

„Mein Wort darauf, ich gelobe dir dies.“

„Auch wir beide werden diesen Namen nur dies eine Mal nennen, Josta.“

„Ja, ja — sprich nur.“ bedingte Josta, ganz vergessend, daß sie Gerlinde im Herzen nicht für ihre Freundin hielt, und daß es unglücklich war, sich ein Geheimnis mit ihr zu teilen. Sie schob nur danach, den Namen zu hören.

Und Gerlinde hatte keine Ahnung, daß Josta in bitterer Eifersucht auf den Namen wartete. Sie glaubte ja nach Jostas Verhalten nun ganz gewiß, daß diese ihren Gatten nicht liebte.

„Nun gut, du sollst ihn hören.“ sagte sie, und ließ vorbeugend, flüsterte sie:

„Es ist die Schwester des Herzogs, die Großherzogin Helene. Rainer war, als sie noch Prinzessin war,

demnach mit ihr verlobt, und sie wollte seine Frau werden. Beide hofften, die Einwilligung des Herzogs zu erlangen. Aber dieser hatte die Hand der Schwester dem Großherzog zugesagt, und sie mußten voneinander lassen. Rainer hat das bis heute noch nicht bekommen. Aber da er keine Hoffnung mehr hatte, die Geliebte seines Herzens zu erlangen, und er doch als Majoratsherr die Verpflichtung hat, zu heiraten, so bot er dir seine Hand — weil er eine gewisse väterliche Neigung für dich fühlte.“

„Josta sah bleich mit großen Augen da, und um ihren Mund zuckte es leise. Sie konnte die zarte, hebreizende Großherzogin Helene, von deren Namen und Schönheit in Postreisen sehr geschwärmt wurde.“

„Oh — nun verlobe ich — nun verlobe ich alles! Deshalb also blieb Rainer so lange Jahre dem Hofe fern — deshalb waren die höchsten Herrschaften so voll Teilnahme bei unserer Verbindung — deshalb machte der Herzog seiner Gemahlin ein Zeichen zu schweigen.“

„Josta sah halbtot, wie in tiefer Gedanken versunken.“

„Ja, meine Liebe Josta. Und nun weißt du, daß du dir keine Gewissensbisse zu machen brauchst. Rainer verlobt dir auch etwas — und mehr als du. Wir Frauen sind in solchen Fällen viel gewissenhafter.“

„Sei nicht töricht. Josta, meine dir deine schönen Augen nicht rot. Ueber dein Herz kannst du frei verfügen, danach, verlangst Rainer nicht. Die Männer gehen viel leichtsinniger über so etwas hinweg, auch Rainer. Er hat sich kein Gewissen daraus gemacht, dir das zu verschweigen, als er um dich war.“

„Josta hing das Blut in den Kopf. Sie konnte nicht hören, daß Gerlinde in diesem Tone von Rainer sprach.“

„Du irrst dich, Gerlinde. Ich habe von Anfang an gewußt, daß Rainer mich nicht liebt. Wir haben einander offen gesagt, daß wir uns nur Hochachtung und Sympathie entgegenbringen. Rainer hat mir nicht etwa vorgegaukelt, daß er mich liebt, das mußst du nicht denken von ihm.“

Gräfin Gerlinde war durch diese Worte Jostas ein wenig aus dem Konzept gekommen. Darum hatte Josta dann geweint, wenn es nicht aus dem Grunde geschah, den sie angenommen hatte. Sie grübelte eine Weile.

Fortsetzung folgt.

beziehen, nicht aber auf sonstige Angestellte und Arbeiter, die zu einem späteren Zeitpunkt eingestellt werden.

Zu bitte, die beteiligten Kreise auf das Fiktive und Schädliche ihrer Auffassung hinweisen zu wollen.

J. A. Fischer.

Bekanntmachung.

Die Württ. Landesfüttermittelfelle wird zur Zeit infolge der in weiten Teilen des Landes herrschenden Futtermittelnot durch Besuche von Einzelpersonen und Abordnungen von Gemeinden so stark in Anspruch genommen, daß hiedurch die ordnungsmäßige Erledigung der anfallenden Geschäfte auf Empfindlichkeit gehindert wird. Es wird darauf hingewiesen, daß es zwecklos ist, Gesuche um Ausstellung von Füttermitteln, insbesondere von Heu, bei der Landesfüttermittelfelle, persönlich vorzubringen, daß vielmehr die Erledigung der Gesuche hiedurch lediglich verzögert wird, da die Landesfüttermittelfelle regelmäßig genötigt ist, die Gesuche zunächst dem zuständigen Kommunalverband zu überweisen. Es ist daher im Interesse einer tunlichst raschen Erledigung gelegen, daß die Gesuchsteller sich in erster Linie durch Vermittlung ihres Schultheißenamts an ihren Kommunalverband wenden. Im übrigen können mit Rücksicht auf die außerordentlich starke Inanspruchnahme der Beamten der Landesfüttermittelfelle in Zukunft Gesuchsteller bei derselben nur noch in der Zeit von 11-12 Uhr täglich empfangen werden.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die vielfach bestehende Meinung, als ob in einzelnen Bezirken noch große Mengen zur Zutellung an Bedarfstellen zur Verfügung ständen, irrig ist. Tatsächlich ist vielmehr von den lieferungsfähigen Bezirken schon soviel Heu geliefert worden, bzw. noch an besonders bedürftige Bezirke noch so viel geliefert werden, daß diesen Bezirken ohne Gefährdung der Durchhaltung der eigenen Viehhäufnisse weitere Lieferungen nicht aufgetragen werden können.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 6. März 1918.

Bestätigt wurde die Wahl des Bauern und Gemeindevorstands Friedr. Warkner in Oberweiler, Gemeindebezirk Nischalben, zum Ortsvorsitzer der Gemeinde Nischalben, Oberamt Calw.

Evangel. Kirchentag. Eine Versammlung von Vertretern aller evangl. Kirchenregierungen, Synoden, freien Vereinen usw. in Deutschland, die am 27. und 28. Februar in Kassel stattfand, beschloß einstimmig die Einsetzung eines allgemeinen deutschen evangel. Kirchentags, der als dauernde Einrichtung die rechtlich geordnete Vertretung der gemeinsamen Interessen aller evangl. Landeskirchen des Reichs darstellen soll. Ein 21gliedriger Ausschuss wurde mit den Vorarbeiten für die erstmalige Einberufung des Kirchentags betraut.

Sommerzeit. Wegen der Einführung der Sommerzeit wird nun auch die Lauchauszeit geführt, daß in den vom Feind besetzten Gebieten die sog. westeuropäische Zeit (Paris) gilt. Würde nun im rechtsrheinischen Reich die Sommerzeit durchgeführt, so betrüge der Zeitunterschied des rechts- und des linksrheinischen Gebiets nicht weniger als 3 Stunden. Die badische Regierung hat daher auch bekannt gegeben, daß sie bei der Reichsregierung gegen die Sommerzeit wirken werde.

Eingeschleppte Fleckfieberfälle. Da in die neutrale Zone durch hinführende ehemalige Heeresangehörige vier Fleckfieberfälle eingeschleppt wurden, drohen die Franzosen mit Verschärfung der Hinführerlaubnis. Das Kriegsministerium hat daher verfügt, daß alle aus dem Osten in die neutrale Zone einreisenden Heeresangehörigen zunächst eine 14tägige Quarantäne durchzumachen. Die Erlaubnis zum Betreten der neutralen Zone wird daher in Zukunft an solche Personen erst nach 14tägiger Wartezeit erteilt werden.

Gegen den Schleichhandel im Wollgewerbe. In seiner Sitzung vom 21. Februar 1918 hat der Gesamtschuss der Reichswirtschaftsstelle für Wolle, der sich aus den Vertretern der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie, der Konfektion, der Angestellten und Arbeiterschaft zusammensetzt, einstimmig beschlossen, die auf diesem Gebiet bisher von der Kriegskoststoff-Kommission geführte Wirtschaft mit dem 1. März 1919 zu übernehmen und fortzuführen. Die Reichswirtschaftsstelle ist geneigt und entschlossen, für Ordnung in der Wirtschaft zu sorgen und mit allen Mitteln rücksichtslos gegen den Schleichhandel vorzugehen. Es werden daher umfangreiche Vorarbeiten der Volkswirtschaft sofort eingeleitet werden. Jeder, der gegen die Bekanntmachungen verstößt oder die Revisionen an der Ausübung ihrer Tätigkeit verhindert oder zu verhindern versucht, wird strafrechtlich verfolgt werden.

Die Kurze. Der Aufnahmehaus für die Kriegsanleihe ist von 92 auf 90% herabgesetzt worden.

Während die deutsche Reichsmark an der Züricher Börse auf 48 bzw. 45 Rappen bewertet wird, werden für das englische Pfund in deutschem Geld bis zu 50 Mark (gegen 20.40 im Frieden) bezahlt. Auch die Franknoten stehen sehr hoch. Dagegen geht der Rubelkurs ständig zurück, wozu namentlich auch die im profanen betriebene Fälschung der vollwertigen Zarenrubel durch die Sowjetregierung beiträgt.

Calw, 5. März. (Jubiläum.) Die Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw hielt am Sonntag im „Baldhorn“ ihre Generalversammlung ab und feierte gleichzeitig ihr 50jähriges Jubiläum. Die Mitgliederzahl der Bank beträgt 1233. Die Bank hatte im Jahre 1917 einen

Umsatz von 30 Mill., im Jahre 1918 einen solchen von 50 Millionen. Der Reingewinn betrug im letzten Jahr 37280 Mark. Die Generalversammlung beschloß eine Jubiläum-Dividende von 7 Proz zu verteilen. Auch eine Festschrift wurde zum Jubiläum herausgegeben. Beschlossen wurde ferner die Anstellung eines Bankkontrolleurs und als solcher Buchhalter Vogel gewählt.

Stuttgart, 5. März. (Verbrannt). Heute früh brach in einem Hause der Färberstraße hier ein Zimmerbrand aus. Der Zimmerbewohner, ein 74 Jahre alter, alleinstehender Mann, wurde im brennenden Bett tot aufgefunden. Vermutlich hat er beim Lichtmachen ein brennendes Streichholz weggeworfen. Der Sachschaden beträgt einige hundert Mark.

Stuttgart, 5. März. (Berichtigung.) Von der D. P. G. wird mitgeteilt: Die Pressekorrespondenz der Bürgerpartei verbreitet aus durchsichtigen Gründen in der Bezirkspresse die Nachricht, der deutsch-demokratische Abgeordnete Philipp Weiland-Mun werde sein Mandat zur Landesversammlung niederlegen. Die Nachricht ist un wahr.

Heilbronn, 4. März. (Festgenommenes Dieb.) Der Fahndungsmannschaft ist es gelungen, den seit November v. J. dem Gefängnis entronnenen Arbeiter Ferdinand Oberndörfer von Breyfeld festzunehmen, der in der letzten Zeit eine Reihe von Diebstählen, besonders in den angrenzenden Oberämtern Redartern und Lebringen, zur Nachzeit ausgeführt hat.

Zwillingen, 5. März. (Lohnbewegung.) Die Forderung der Arbeiter der Instrumentenindustrie, Stundenlohn von 1.10 Mk. mit 20 Prozent Zuschlag für Akkordarbeit ist um weitere 20 Prozent Zuschlag erhöht worden. Ferner wird wöchentliche Anzahlung und Bezahlung der Streiklinge verlangt. Sollten die Einigungsverhandlungen erfolglos bleiben, so ist ein Generalstreik in Aussicht genommen. Ein Teil der Schularbeiter hat die Arbeit gleichfalls niedergelegt.

Weschingen i. Hoh., 5. März. (Die alte Geschichte.) Die Tochter des hiesigen Löwenwirts benutzte zum Feuermachen Erbsen. Die Flasche zerbrach und die Kleber des Wadens hing an den Augenlidern. In den Brandwunden ist das Mädchen im Spital in Schwäbingen gestorben.

Bermischtes.

Ein Tauchboot. Frau Doroth. Bäuerle in Göppingen erhielt vor einigen Tagen die Nachricht, daß einer ihrer Söhne mit der Besatzung des Tauchboots 116 untergegangen sei. Das Boot verließ am 25. Oktober 1918 mit mehreren anderen Tauchbooten und einem Geleitbooten den Hafen von Helgoland mit dem Befehl, die englische Flotte in Scapa-Flow anzugreifen. Ueber das Schicksal dieses Bootes schreibt „Liverpool Post and Mercury“ u. a.: Nach der Einschiffung des Bootes wurde das Tauchboot entdeckt. Als es mit einer der englischen Beobachtungsminen in Berührung kam, wurde der elektrische Kontakt gebrochen und das Tauchboot lag in die Luft. Eine Anzahl Leichen, sämtliche Offiziere, wurden gefunden. Selbst die englischen Offiziere fanden Worte der Anerkennung für dieses Heldentum. Nach einem anderen Bericht heißt es über die Besatzung: Eine bessere Besatzung hat niemals bestanden. Offiziere und Mannschaften agierten aus demselben Topf. Der Chef des Kommandos der Marine schied am 8. Februar in den Vorhof des Kommandanten: „Von 11. Boot 116 ist inzwischen durch Anschlag englischer Offiziere bekannt geworden, daß das Boot Anfang November 1918 beim Versuch in Scapa-Flow einzudringen, unter Wasser nach dem Versinken der ersten Versuchsschiffe in einem unter Wasser liegenden Minenfeld gesunken ist. Der verbliebende englische Offizier rühmte den todesmutigen Einsatz der deutschen Besatzung.“

Raubermotten. Truppen von Bewohnern bis zu 30 Mann Stärke durchziehen gegenwärtig plündernd und fressend das Münsterland (Westfalen). In verschiedenen Dörfern an der Lippe raubten sie mehrere Bauernhäuser aus und erpreiten Lebensmittel. Nördlich der Lippe ließen sie Bauernhäuser in Flammen aufgehen. In den Orten Vöden, Dorlo und Seersberg wurden verschiedene Landhäuser überfallen, geplündert und mißhandelt und ihnen Summen von mehreren tausend Mark entwendet.

Porzellanbildung. Das Porzellan von Volkart aus Pore nach ganz Frankreich ist auf 15 Centimes erhöht worden, während es von Frankreich nach Ungarn einem anderen von 10 Centimes beträgt. Durch Vermittlung des internationalen Bureaus in Wien ist die Lage für gewöhnliche Porzellan von 25 auf 40 Centimes erhöht worden.

Schadenforderungen. Aus Anlaß der spärlichen Umsätze in H. 111 sind bisher über 4000 Schadenforderungen in Höhe von weit über 40 Mill. Mk. bei der Stadtverwaltung eingegangen.

Verlorenes Auswanderer. Nach dem schwedischen Generalkonsul in Stockholm wanderten mehrere hundert schwedische Arbeiter auf der Verladungen von Auswanderungsgenossen nach Brasilien aus, wo sie bald in größte Not kamen. Dieser Tage kamen die letzten fünf nach Schweden zurück. Die übrigen haben Entbehrungen und Hunger ertragen, 19 befinden sich noch in brasilianischen Strichhäusern.

Baumaterial

sofort beschaffbar

Anfragen an:

Ambi Abt. II K.

Charlottenburg 9.

Unsere Zeitung bestellen!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. März. Die mehrheitssozialistischen Betriebsräte Großberlins haben heute in einer Versammlung folgende Entschlüsse einstimmig angenommen. Die am 5. März tagende Konferenz der Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute und 21 Räte der Sozialdemokr. Partei Großberlins nimmt von den bisherigen Maßnahmen der sozialdemokratischen Vertreter im Arbeiterrat und den Betriebsräten Kenntnis. Sie stellt fest, daß der Streik gegen den Willen der sozialdemokratischen Partei und ihrer Vertreter im Großberliner Arbeiterrat von einer durch Kommunisten und Unabhängigen beherrschten Versammlung der Betriebsräte eingeleitet worden ist. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen mit der Regierung kann die Konferenz eine Weiterfortsetzung des Streikes nicht unterstützen, wenn auch die Kommission des Volkstages mindestens dieselben Zugeständnisse wie die Regierung einbringt. Unter dieser Voraussetzung werden die sozialdemokratischen Vertreter beauftragt, den Abbruch des Streikes zu beantragen und im Falle der Ablehnung des Antrages den Streik selbständig aufzuheben.

Berlin, 5. März. Ueber die Ereignisse des heutigen Tages erfahren wir u. a.: Heute früh 7 Uhr fielen einzelne Schüsse aus dem Grandhotel an der Ecke Neue König Straße. Die Zusammenkünfte auf dem Alexanderplatz nahmen im Laufe des Vormittags immer mehr zu, sodaß der Platz zweimal von Regierungstruppen geräumt werden mußte. Die Menge wurde aber trotzdem immer zahlreicher und eröffnete gegen 12 dreiviertel Uhr aus den anliegenden Häusern zunächst vereinzelt, dann immer stärker werdendes Feuer auf die im Polizeipräsidium befindlichen Regierungstruppen. Die Erschießung eines Spartakisten, der mit einer Handgranate ein Tor des Präsidiums zu sprengen versuchte, war das Zeichen zum fortgesetzten Feuern auf das Gebäude. Aus den anderen Straßen und von den anliegenden Häusern aus wurde das Präsidium von den Spartakisten immer stärker beschossen. Die Regierungstruppen erwiderten das Feuer, das gegen 3 Uhr verstummte. Eine Viertelstunde später vertrieben wieder 80 Zivilisten und Matrosen das Dienstgebäude in der Magazinstraße zu säumen, wo die zur Befragung des Polizeipräsidiums gehörige Kavallerie untergebracht war. Der Angriff wurde nach einseitigem Kampf durch Regierungstruppen und Schutzleute abgewiesen. Die Angreifer hatten einen Toten, die Verteidiger keine Verluste. Das Gerücht, daß die Volksmarinebrigade zu den Spartakisten übergegangen sei, verdichtet sich immer mehr und wurde schließlich als vollzogene Tatsache gemeldet. Gleichzeitig wurde bekannt, daß Teile der republikanischen Soldatenwehr ebenfalls in das Spartakistenlager übergetreten seien. Matrosenabteilungen schoben sich immer näher an das Präsidium heran und zwar durch die Dörfelstraße, Kaiser- und Alexanderstraße. Weiter wurden etwa 80 Matrosen auf dem Grundstück Tiegel gemeldet, die sich dort mit Maschinengewehren und Handgranaten festgesetzt hatten. Zu der neuen Friedrichstraße wurde gegen 1/7 Uhr von Matrosen Barrikaden errichtet, ebenso auf dem Straußberger Platz. Nach den Nachrichten, die um 11 Uhr nachts eingingen, hat die Volksmarinebrigade der Janowkybrücke und Waisenbrücke, sowie in der Magazin- und Alexanderstraße Maschinengewehre in Stellung gebracht, um das Polizeipräsidium zu säumen. Soweit bisher bekannt, sind allein auf der Rettungswache in der Landbergerstraße ein Toter und 20 Schwerverletzte eingebracht worden.

Berlin, 5. März. Heute fanden unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsminister Bauer Verhandlungen mit den Vertretern der Streikenden des mitteldeutschen Streikgebietes statt, die zu einer vollen Einigung führten.

New York, 5. März. (Reuter.) Wilson ist heute 8.15 Uhr vorm. mit dem Dampfer George Washington nach Frankreich abgereist.

Die süße Rede der Amerikaner.

Amsterdam, 5. März. Wilson sagte in seiner geistigen Rede u. a.: Welch eine süße Rede, die wir an der Welt genommen haben! Sie lachten über uns; aber sie dachten, daß wir es mit unserem Bewußtsein zu Grundrügen nicht ernst meinten, und sie dachten so bis zum April 1917. Es erschien ihnen kaum glaublich, daß wir mehr tun würden, als ein paar Leute über See zu schicken und so zu tun, als ob wir helfen wollten. Die süße Rede besteht also darin, daß wir an die Gerechtigkeit glauben, und daß wir wissen, daß wir bereit sind, auch die größten Opfer zu bringen. So lehre ich denn mit neuer Kraft zu meiner Aufgabe auf die andere Seite des Meeres zurück. Ich glaube, daß wir der Zukunft mit größter Zuversicht entgegengehen können. Die Menschen haben nie als eingeschlossen, daß das einzig dauernde Gut der Welt die Gerechtigkeit ist und daß eine schlechte Regelung nur zeitweilig sein kann, weil sie auch nur zeitweilig sein darf. Es wird der Tag kommen, wo die Menschen in Amerika gehobenen Herzens und mit Stolz auf die Tatsache zurückblicken werden, daß wir das Vorrrecht hatten, die Opfer zu bringen, die notwendig waren, um ihre Macht und ihre moralische Kraft mit der Sache der Gerechtigkeit für alle Menschen in der ganzen Welt zu verbinden. Gott gebe uns Kraft und Einsicht unsern Plan weiter auszuführen! Gott gebe uns das Vorrrecht, einzusehen, daß wir es laten, ohne an den Preis zu denken, weil wir als echte Amerikaner die Bekämpfer der Freiheit und des Rechtes waren. (Wir sind begierig das fertige Werk der Amerikaner als Vorkämpfer der Freiheit und des Rechtes zu sehen! D. Schriftl.)

Druck und Verlag der B. Hildebrandt Buchdruckerei Altmühl, für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.

Bekanntmachung

betr.: Abgabe von Bekleidungsstücken.

Unter Zugrundelegung der Bekanntmachung des Bezirkskommandos vom 4. Februar 1919 werden an die Mannschaften, welche nach dem 9. 11. 18 (nicht früher) von der Truppe entlassen wurden und laut obenerwähnter Bekanntmachung empfangsberechtigt sind, wie folgt Bekleidungsstücke abgegeben:

An die Angehörigen des Oberamts Nagold:

Buchstabe A—K am Montag, den 10. März 1919

„ L—Z „ Dienstag, den 11. März 1919

Anspruch auf Neuankleidung besteht gemäß Verfügung des Wärtt. Kriegsministeriums **nicht**.

Bezüglich der vor dem 9. 11. 18 Entlassenen gelten nachstehende Bestimmungen des Wärtt. Kriegsministeriums.

Anspruch auf einen Entlassungsantrag haben:

- Kriegsinvaliden, welche 50% und mehr erwerbsbeschränkt sind und nach dem 1. 4. 1918 entlassen wurden, ferner
- alle, die während des Krieges 6 Monate gebient haben und im Felde waren, aber nach dem 1. 7. 1918 entlassen wurden.

Seit der Entlassung noch im Besitz etwaiger Leute befindlichen oder inzwischen wieder erhaltenen Bekleidungsstücke werden auf die zu beanspruchenden Entlassungsstücke angerechnet. Ein Umtausch dieser Stücke kann nicht erfolgen, da Anspruch auf neue Bekleidung nicht besteht.

Tag der Abgabe dieser Bekleidungsstücke wird später bekannt gegeben werden.

Zur Empfangnahme der Anzüge sind

- eine Bedürftigkeitsbescheinigung des Schultheißenamts, woraus Vermögen und gegenwärtiger Verdienst ersichtlich ist, und
- sämtliche im Besitz befindlichen Militärpapiere mitzubringen.

Alle vor dem 1. 4. 18 bzw. 1. 7. 18 Entlassenen erhalten vorerst gemäß Verfügung des Wärtt. Kriegsministeriums vom 6. 2. 19 keinen Anzug.

Es ist daher zwecklos hierher zu kommen, da sämtliche Leute ohne Ausnahme abgewiesen werden müssen.

Calw, den 4. März 1919.

Bezirkskommando Calw.

Bezirks-Bohltätigkeits-Verein Nagold.

Wiederum wendet sich der Bezirkswohl.-Verein an die Gemeinden des Oberamtsbezirks mit der Bitte um gütige Zuwendung von Gaben, deren er zur Erfüllung seiner segensreichen Aufgaben nach Wegfall der Kriegsfamilienunterstützungen umso dringender bedarf.

Im Rechnungsjahr 1917/18 hat der Bezirkswohl.-Verein vereinbart: Kapitalzins 409 M., Beiträge aus dem Bezirk 2059 M., (einschl. 400 M. außerord. Zuwendung), von der Unterf. Abtlg. des Roten Kreuzes 1170 M., von der Zentralleitg. für Wohl. in Württbg. 1560 M., Vorschussersatz 30 M., zus. 5228 M. dagegen verausgabt: für Tuberk.-Fürsorge 480 M., Bekleidungsbeihilfen an Konfirmanden und Erstkommunikanten 2160 M., sonstige Unterstützungen 2637 M., Bew.-Kosten 174 M., zus. 5451 M. somit Mehrausgaben 223 M.

Der Freibettstiftung des Bezirkskrankenhauses sind 1917/18 zugeworfen: Zins 485 M., Vermächtnisse 300 M., Opfer und Beiträge 362 M., zus. 1147 M. wovon als Unterstützungen verausgabt wurden 486 M.

Die Patramter und die Gemeindebehörden werden höflich ersucht, auch für 1918/19 die Sammlung von Mitgliederbeiträgen wieder vorzunehmen und die Gelder mit Sammelliste oder Bericht der Zahl der Mitglieder mit mindestens 50 J. Jahresbeitrag, wie auch etwaige Gemeindebeiträge, Kirchenopfer und außerordentl. Zuwendungen für den Bezirkswohl.-Verein und die Freibettstiftung an den Kassier womöglich noch im laufenden Monat gest. einzusenden zu wollen. (Vordrucke zu den Sammellisten werden nicht ausgegeben).

Den 3. März 1919.

Schulrat Schott,
Vorstand

Bew.-Aktuar Schwarzmaier,
Kassier.

Altensteig.

Interessenten mache ich auf eine nächster Tage eintreffende Sendung landwirtschaftlicher Maschinen aufmerksam, wie

**Grasmäher :: Heuwender :: Ackereggen
Wieseneggen :: Centrifugen
Futterschneidmaschinen etc.**

Paul Schaupp

Vertreter der Firma Heinrich Lang in Mannheim.

Altensteig.

Schuh-Schoner

„Picard“

aus gewähltem Stahl

Motto: „Picard—stahlhart
Geld spart.“

Pakete zu 50 Pfenning

sind zu haben bei

C. B. Luz Nachfgr.
Freiz. Bühler jr.

Altensteig.

Lumpen

kauft fortwährend zu den Tagespreisen

G. Steeb
obere Stadt.

Ehhausen.

Ordentlicher

Junge

findet aufs Frühjahr gute Lehrstelle bei

Johs. Pfeifle
Sattler- u. Tapeziermstr.

Altensteig.

Wegen Erkrankung meines bisherigen suche ich für sofort ein

Mädchen

nicht unter 18 Jahren

Frau Stadtpfarrer Haug.

Ein ordentliches, fleißiges, 14 bis 16 jähriges

Mädchen

wird nach Nagold in ein Geschäftshaus gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gaigenwald.

Einen Wurf



Milchschweine

verkauft Samstag den 8. Februar mittags 1 Uhr

Zimmermann Wahl.



Zur Anfertigung

von

Grabreden

sowie

Gedächtnisreden

für Gefallene
empfiehlt sich die

W. Kieker'sche Buchdruckerei

Nichthalben O.-A. Calw.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag, 8. März 1919, nachm. 2 Uhr kommt im Rathaus hier die Gemeindejagd umfassend 940 ha. Grundfläche, der hiesigen Markung und zwar Feldfläche 220 ha. Waldfläche 720 ha. im öffentlichen Auftrieb auf 6 Jahre zur Verpachtung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. März 1919.

Gemeinderat.

Altensteig.

Dankfagung.



Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme die wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Onkels und Schwagers

Frig Wurster

erfahren durften, sowie für die schönen Blumen Spenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

Friedrich Wurster, Oberjäger mit Familie.

Geschäfts-Empfehlung.

Gestatte mir höflich anzuzeigen, daß ich nach 4 1/2 jähriger Anwesenheit mein Geschäft weiter betreibe und empfehle ich mich zur Ausführung von sämtlichen

Gipfer- u. Malerarbeiten.

Meine Lackierwerkstätte für Möbel u. Wagen etc. bringe ich in empfehlende Erinnerung. Solide Arbeit und Preise werden zugesichert und bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Aug. Jocher
Altensteig.

Statt Karten.

Ettmannweiler-Göttelfingen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Dienstag, den 11. März 1919

stattfindenden Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. „Gr. Baum“ in Ettmannweiler freundlichst einzuladen.

Georg Weißer

Sohn des Rich. Weißer
Rechenmacher, Ettmannweiler

Marie Weißer geb. Klumpp

Tochter des † Johs. Klumpp
Holzhauer, Göttelfingen.

Kirchgang um 11 Uhr in Zimmerfeld.

Verband-Schachteln

beste Qualität

5 und 10 Pfund

sind wieder eingetroffen in der

W. Kieker'schen Buchhandlung, Altensteig.